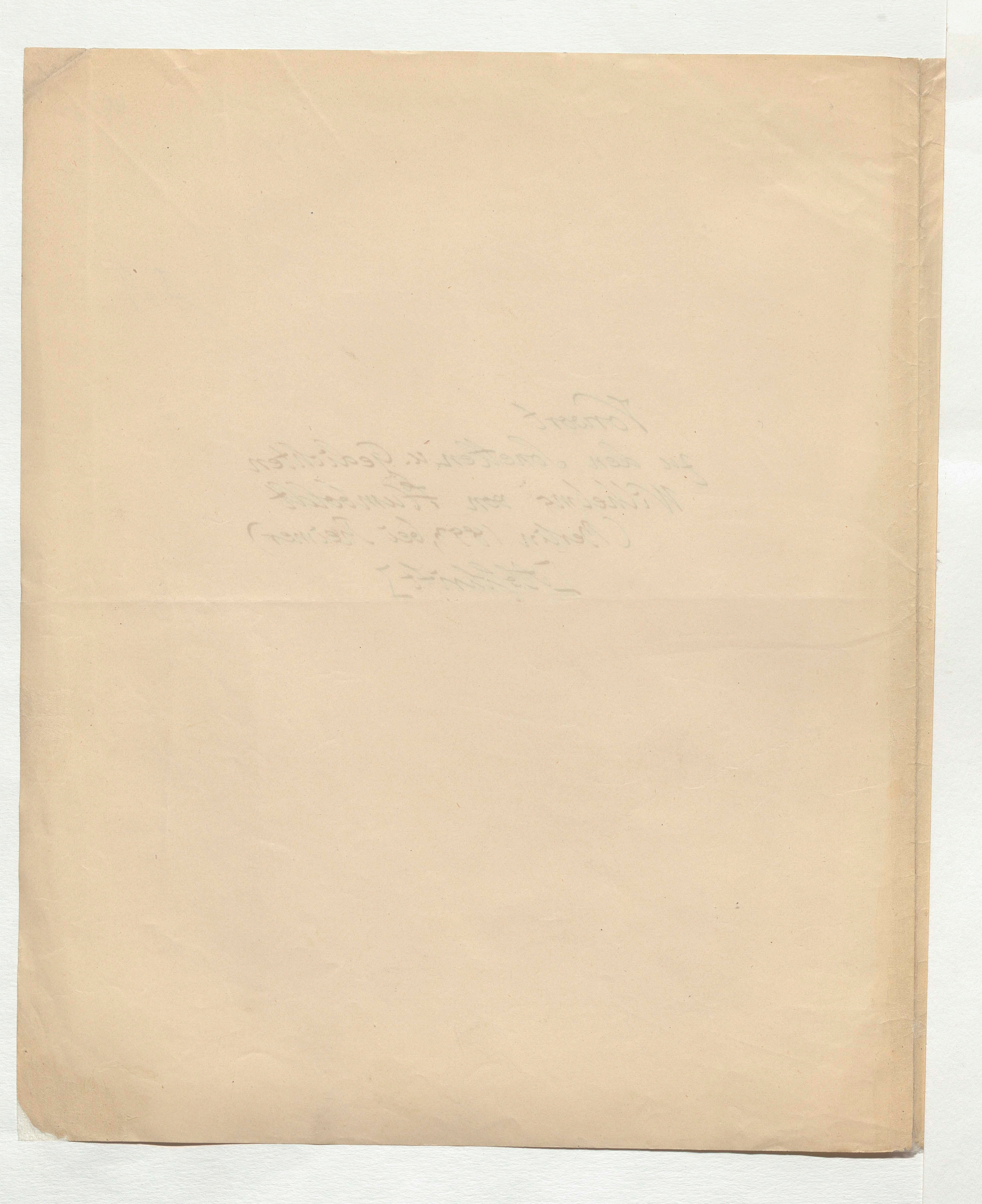
403

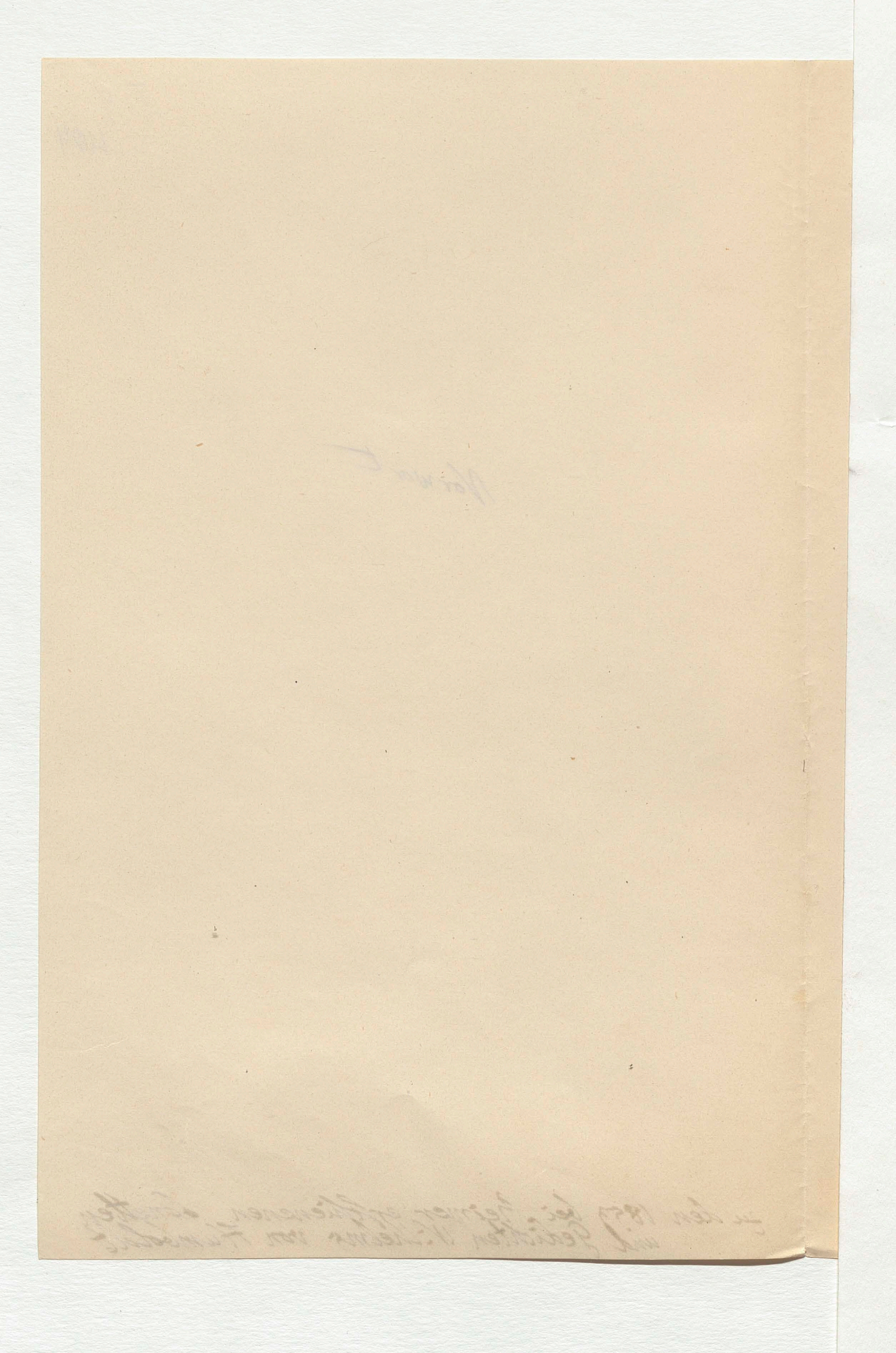
I, 9

Vorwort
zu den Sonetten u. Gedichten
Wilhelms von Humboldt
(Berlin 1853, bei Reimer)
[Abschrift]



Vorwort

zu den 1853 bei Reimer erschienenen Sonetten
und Gedichten Wilhelms von Humboldt



Für den zweiten Th. abzuwarten

405

Vorwort
von Alexander v. Humboldt.

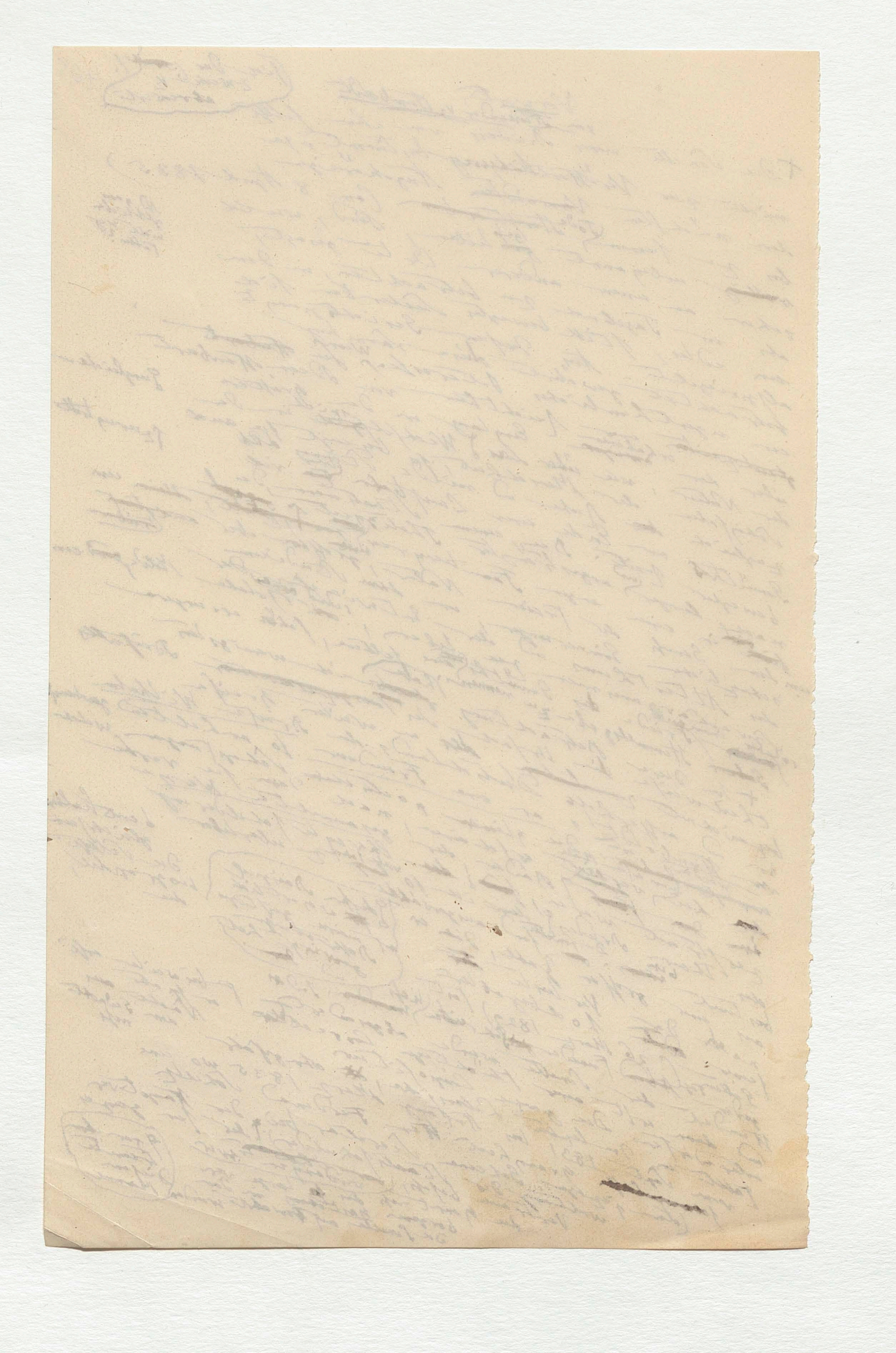
+ Die Sonette meines Bruders von ihm selbst nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sind ja den nächsten Angehörigen bis zu seinem Tode (am 8 April 1835) unbekannt geblieben, sind, wie ich schon an einem anderen Orte gesagt, als ein Tagebuch zu betrachten, in dem ein edles, still bewegtes Seelenleben sich abspiegelt. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet gewährt diese Sammlung ein eigenthümliches Interesse. Sie offenbart eine [illegible] Reichthum von Ideen, Wärme und der Gefühle über der Natur, wie über das Wechselspiel in den Schicksalen der Menschheit, bezeugt sie auch zugleich die Ruhe und milde Stimmung und viel Gemüth, am Ende einer Laufbahn, die ein bewegtes Leben [illegible] in einem Thale [illegible] angebautes Tannenberg [illegible] Natur, großen Studien um den Genuss der freien [illegible] Erinnerungen der schönen [illegible] des Alterthums und der Weltgeschichte, schöner erinnern zu [illegible] Friede, Himmel [illegible] Zugleich [illegible]

+ In dieser Betrachtung [illegible] der Briefe Wilhelm [illegible] bezeichnet [illegible] Deutschland, die Freunde so enthalten, geschenkt [illegible] Humboldt [illegible]

[illegible] gesammelten Schriften [illegible] über [illegible] die Selbstbiographie, die [illegible] Zahl, die er [illegible] ausgewählt [illegible] aus einer großen Zahl [illegible] vom 26 März 1827 fast jeden Abend [illegible] Sonette [illegible] Composition [illegible] März 1835 wo eine [illegible] Ferdinand Schultz [illegible] 1831 [illegible] Vertrauen [illegible] Sonette auf [illegible] worden.

Ob ganz [illegible]?

Gesagt für diesen Namen

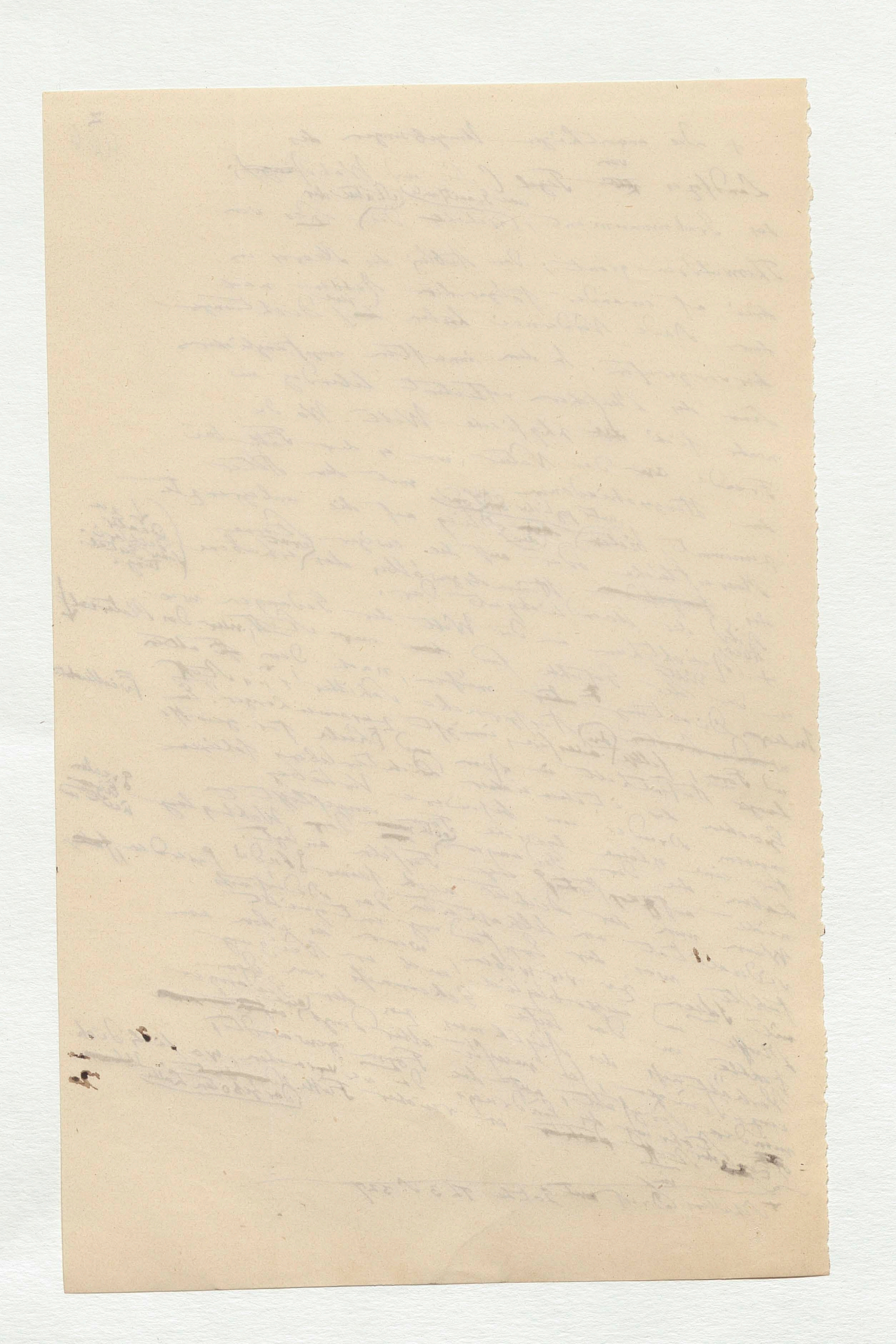


406

+ Die anmuthigen Umgebungen des Landsitzes von Tegel (See und Wald), das Grabmonument, welches eine Granitsäule (Statue der Spes von Thorwaldsen) krönt; der Anblick des Meeres in drei auf einander folgenden Reisen nach dem Bade Norderney haben jene Dichtungen hervorgerufen. In dem innersten empfänglichen Sinn des Menschen reflectirt lebendig und wahr sich die physische Welt. Wo die Freude an der Natur, wie es der Fall bei dem Hingeschiedenen war, mit dem Alter zunimmt, bieten unter gleichen [illegible] der Blick auf die unbegrenzte Meeresfläche oder auf die ewigen Sterne erhabene (zu Dichtungen [illegible]) des [illegible] Himmelsgewölbes das Bild der Unendlichkeit dar.

+ Aber Reichthum in der Welt der Gedanken wie in der Welt der Gefühle soll nur Stoff, aber das Material, nach dem alten Ausspruche Schiller's,[1] "Stoff zusammenlegen". Ein [illegible] In der Dichtung die Form, selbst äussere, innigst [illegible] Liebe für gewisse lange Unterhalt in seinem Dichterleben scheinen Epochen des italienischen Verweilens angestossen zu haben, die eine kleine lyrische Form der Wohlklang grossen Eigen[illegible] für eine kleine lyrische Form den Gedanken Fesseln anlegt. [illegible] nicht auf [illegible] der Dichter nach seiner [illegible] Wenn nur der Dichter das Bedürfniss vidualität am lebhaftesten das entquillt, [illegible] fühlte was der Empfindung wenn er ihm an Neigung mit Ideen zu verweben, und an Neigung zu Ideen Stoffe und augenblicklich Geheimnisse von dem Gedanken fühlte an das tiefe Verhältniss des Rhythmus zu der Gedanken ausgedrückt, so musste aller Dinge Sorgfalt auf die Form gewandt, wo sich Dichtungen, da verwandten, wo sich Dichtungen die Eindrücke er reicher Fülle dargeboten hätte.

[1] Schillers Briefwechsel mit Göthe Th. 3 S. 327



~~ich möchte bitte~~ vielen Rechte besorgend ~~mußte~~
an einem mir fremden Gebiete ein [illegible] doch
Urtheil auszusprechen, ~~[illegible]~~ wage ~~ist~~ deren
daran zu erinnern, daß Sie Strebungen [illegible] Vereinigung
ich Erwähnung that, welche bei [illegible]
der Sprache, als bei ihrer Anwendung [illegible] Dichter lieb gewinnt
gefühlt werden. Wer der Dichternatur
in seiner edlen und reinen Dichternatur
gewohnt sein [illegible] an gewisse Sprachformen
die aus der Individualität des Charakters erwachsen [illegible]
glücklich organisch ~~[illegible]~~ wurde auf dem ersten Blatte ~~[illegible]~~ Sammlung und
dieses Dichters ~~[illegible]~~ was wir hier als Sammlung Liederquelle
~~Liederquelle~~ Tages — die leicht geschlungene [illegible] von alle
dar bieten In Tages-Lied geborener Humboldt!

(Verbau)

(Auswahl)

genannt ~~[illegible]~~. Wilhelm v. Humboldt über den ~~[illegible]~~ der
~~[illegible]~~ Untersuchungen über die ~~[illegible]~~
kritische Untersuchungen über die ~~[illegible]~~ Verwandt,
Griechen, die Sorgfalt, die er auf ~~den Aeschylos~~
Uebertragungen des Agamemnon ~~[illegible]~~ oder
der Oden des Pindar oder ~~[illegible]~~ Verwandt
(metrisches) von der Eumeniden, der Choephoren oder
beweisen genugsam, daß er bei Dichtungen zur [illegible]
~~[illegible]~~ bestimmter [illegible] Sprache [illegible]
[illegible] rascher Gebrauch wurde, [illegible] lebhafter
[illegible] werden [illegible] Versuchte,
[illegible] diesen Sprache [illegible]
[illegible] der Sprache [illegible]
[illegible] wären [illegible] Philologie [illegible]

Mein mühsam[illegible] Arbeit [illegible] Uebersetzung [illegible] Wolf [illegible]

[illegible] ernster
[illegible] Vorzug giebt. [illegible]
[illegible] und der

407 3

[illegible] vielem Rechte besorgend [illegible]
in einem mir fremden Gebiete ein [illegible] doch
Urtheil auszusprechen, [illegible] deren
daran zu erinnern, daß die Störungen [illegible]
ich Erwähnung that, welche wohl bei Vereinzelung
der Sonette, als bei ihrer Aneinanderreihung
gefühlt werden. Wer den Dichter lieb gewinnt
in jener edlen und reinen Dichternatur
gewöhnt sich allmälig an gewisse Sprachformen
die aus der Individualität des Charakters erwachsen [illegible]
glücklich organisirt wird auf dem ersten Blatte
dieses Dichters [illegible] was wir hier als Sammlung [illegible]
[illegible] Liederzelle
— die leicht gestaltungsreiche [illegible] geborener Sonette
In Tages = Zeit
genannt [illegible] W. Wilhelm von Humboldt's [illegible] der
kritische Untersuchungen über [illegible]
Griechen, die Sorgfalt, die er auf [illegible] verwandte,
Uebersetzungen des Agamemnon, der [illegible] oder
der Chöre der Eumeniden, der Olympischen Oden
und der Pindarischen [illegible] bei [illegible] zur
beweisen genugsam, daß er bei Dichtungen [illegible] Sonette
Deutlichkeit bestimmter, verwandtschaftlicher [illegible]
die Form [illegible] abgedrängt werden [illegible]
in deutlichster [illegible] erreichte diese
sind, und würde die Dichter Eingang [illegible] welche
Dichtet gegen [illegible] der Sonette

+ Ich habe [illegible] Freunden [illegible] linguistischen
Vorworte [illegible] selten [illegible] wären [illegible]
die Briefe, [illegible] philosophischen Arbeiten [illegible]
selbst politischen [illegible] ein Fragment [illegible] erstern
sind [illegible] Noch [illegible] weniger [illegible]
noch [illegible] Würde [illegible] Füllung giebt. Um
das [illegible] und [illegible] gezählter [illegible] zu [illegible]
[illegible] Ideen [illegible] Deutlichkeit [illegible] folgen [illegible] der Poesie
lasse ich es hier [illegible] von der moralischen Bildung.
„Ein Mensch hat moralische [illegible]"

[Marginal notes: "bestim[illegible]"; "beschä[illegible]"; "Auswahl"; "Vorbau"; "metrischen"; "Meine mühseligste [illegible] Arbeit [illegible] Uebersetzung [illegible] Wolf [illegible]"; "lebhafteste Versuche"; "[illegible] Wo [illegible] geschlossen [illegible]"]

* Vergleiche gesammelten Werke Bd I. S. 267 – 269
Accusation [illegible] zweiter Ausgabe
Wolf's [illegible] Bd II S. 305
der Odyssee); über [illegible] rhythmischen
Periodenbau bei gelegentlicher Uebersetzung
Pindarischer Oden Bd III
S. 19 – 33 und 97 [illegible]
das Vorwort in der Uebersetzung des Agamemnon, der Chöre und
Eumeniden) Bd V. S. 8 [illegible]
91 – 93; (Briefe an
Wolf.

[Margin: "Recht kleine Schrift"]

408

Ꝙ auf die anziehende Kraft

409

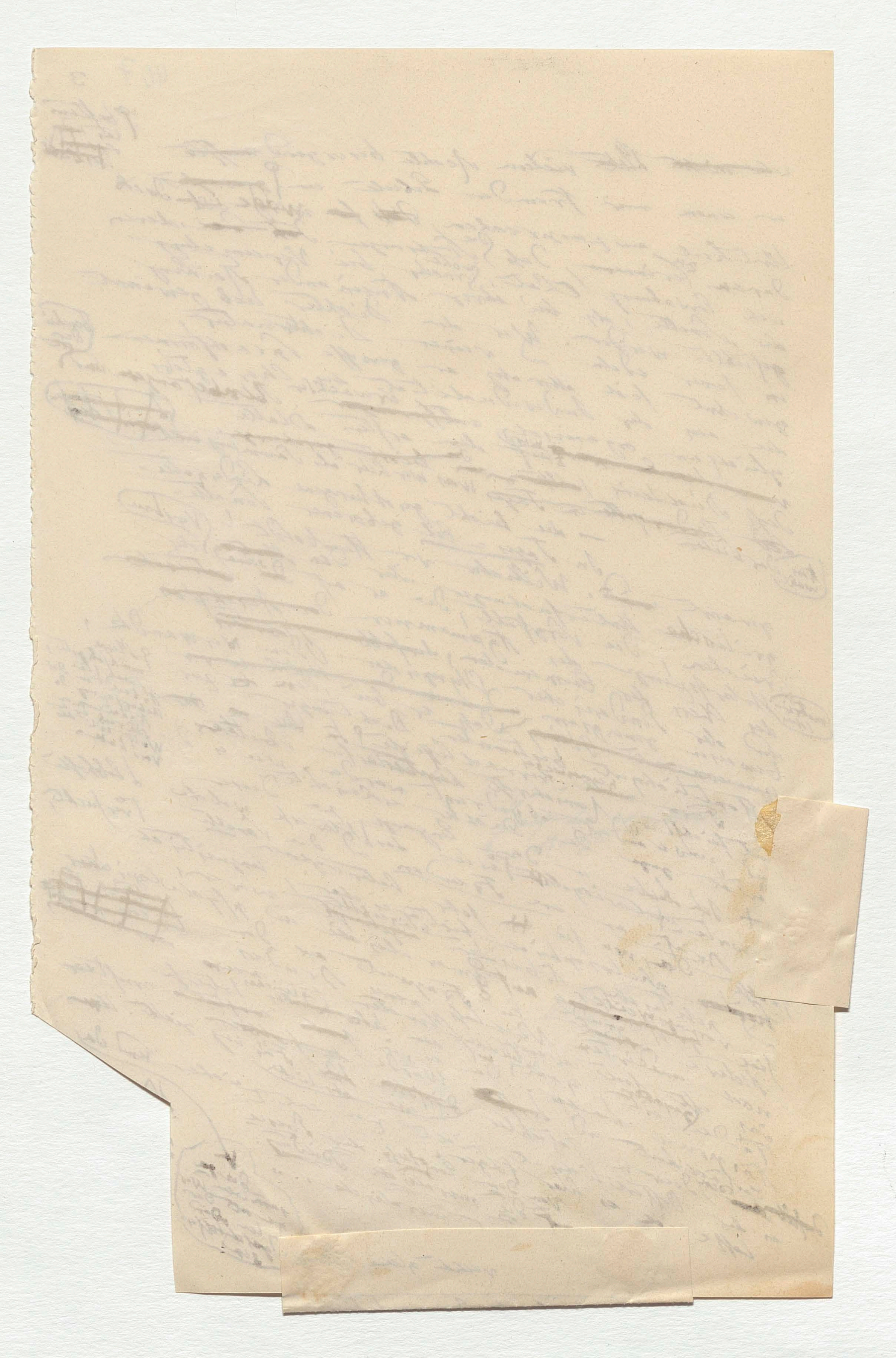
vielem Rechte besorgend an einem mir fremden Gebiete ein [illegible] Urtheil auszusprechen, [illegible] deren daran zu erinnern, daß Sie Störungen [illegible] ich Erwähnung that, wohl bei Vereinigung der Worte, die bei ihrer Aneinander Reihung gefühlt werden. Wer den Dichter lieb gewinnt in seiner edeln und reinen Dichternatur, gewöhnt sich allmälig an gewisse Sprachformen, die aus der Individualität des Charakters erwachsen, gleichsam organisch [illegible] wird auf dem ersten Blatte dieser Dichtungen, was wir hier als Sammlung von Liederzetteln darbieten — die leicht geschürzten, der Tages-Eile geborenen Sonette!

Wilhelm von Humboldt [illegible] genannt [illegible] in Untersuchungen über den Bau der griechischen [illegible] Griechen, die Sorgfalt, die er auf die Uebertragungen des Agamemnon, der Eumeniden, der Oden des Pindar oder Chöre der [illegible] verwandte, beweisen genugsam, daß er bei Dichtungen [illegible] Ohr [illegible] die Form [illegible] vernachlässigte [illegible] Sonetten [illegible] in deutschen [illegible] seine [illegible] Dichter [illegible] eingesehen [illegible] welche [illegible] Versuchte, [illegible]

\+ Ich habe [illegible] Vorwarte [illegible] an einen Freund [illegible] der Briefe [illegible] der Sonette [illegible] linguistischen [illegible] philosophischen Arbeiten [illegible] psychologischen [illegible] auf einen Fragment [illegible] Nachlass [illegible] ernster [illegible] und das [illegible] Würde [illegible] ziehet [illegible] nicht zu [illegible] Poesie [illegible] Bildung [illegible] lasse ich es hier folgen [illegible] von dem Einflusse der moralischen Bildung [illegible]

„Ein Mensch hat moralische [illegible]“

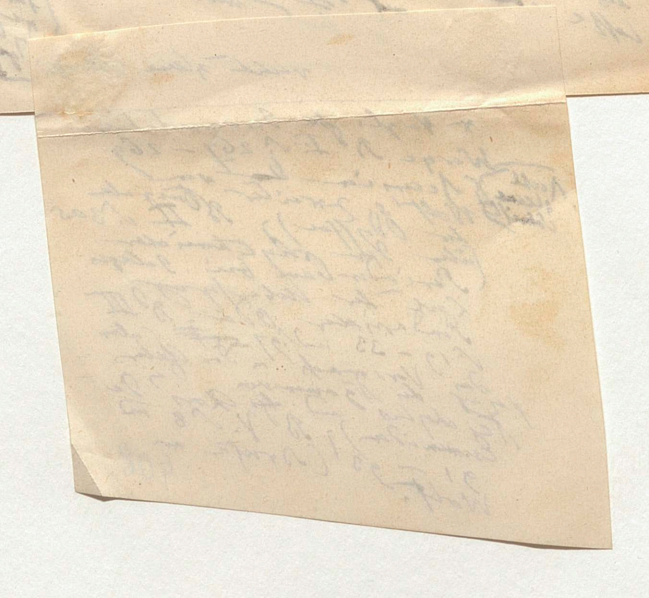
× Vergl. die Gesammelten Werke Bd I. S. 267–269



* Vergl. zu Seramentelter
Werge Bd I. S. 267 – 269
Jcarsin ~~de~~ von
Wolf's zweiter Ausgabe
der Odyssee) in Bd II S. 305
über den rhythmischen
Periodenbau bei gelegen-
heit der Uebersetzung
Pindarischer Oden in Bd III
S. 19 – 33 und S. 97 ~~[illegible]~~ unter
das Versmaaß in der Ueber-
setzung des Agamemnon des Ae-
schylos und [illegible] Chors [illegible]
Eumeniden) in Bd V. S. 8
91 – 93 (Druck an
Wolf.

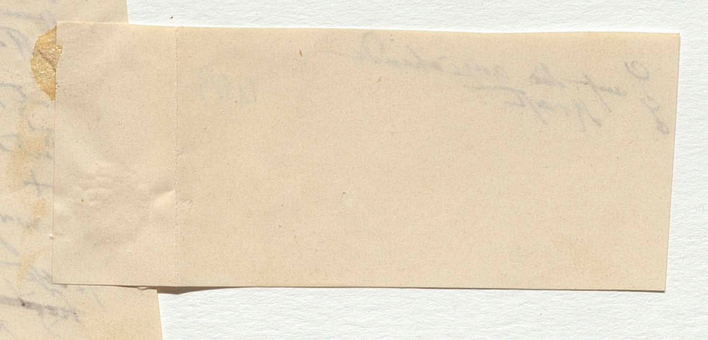
Achtl. kleine Schrift

408



§ auf die anziehende Kraft

409



NB Da die [illegible] [illegible] des
Fragments, wie ich glaube, [illegible]
anders hier versetzt werden [illegible]
so ändert das Fragment [illegible]
den Worten: [illegible] zu stossen [illegible]
„überall von sich [illegible]

Dieses Fragment über den Ernst,
welcher die Dichtung

Dieses Fragment über den Ernst, welchen die Dichtung [illegible] vermag,
welchen die Menschen [illegible] Freunde
[illegible] Bildung des [illegible] eines [illegible] der
ist [illegible] [illegible] Elternhause
des [illegible] Fürstentum [illegible] des
von [illegible] Erzieher [illegible] war
[illegible] Jahre [illegible] wenn er nicht gerichtet
in zweiter [illegible] Albano [illegible] derselbe
[illegible] (Sept 1808) [illegible] Emigration.
Gedichte [illegible] [illegible]
Geschichte von [illegible]
an der Dessen Tiefe strömt [illegible] immer
Der [illegible] Dichtung und [illegible] Stolz.
Nicht Schwert [illegible] nicht Freunde,
[illegible] erfüllt, dem [illegible]

Was [illegible] Gestaltungen wie in der prosaischen Aufsätzen [illegible]
In der dichterischen [illegible] sich die Eigenheit das wesentliche Gepräge eines grossen
[illegible] durch hohe Geistgaben getragenen Characters

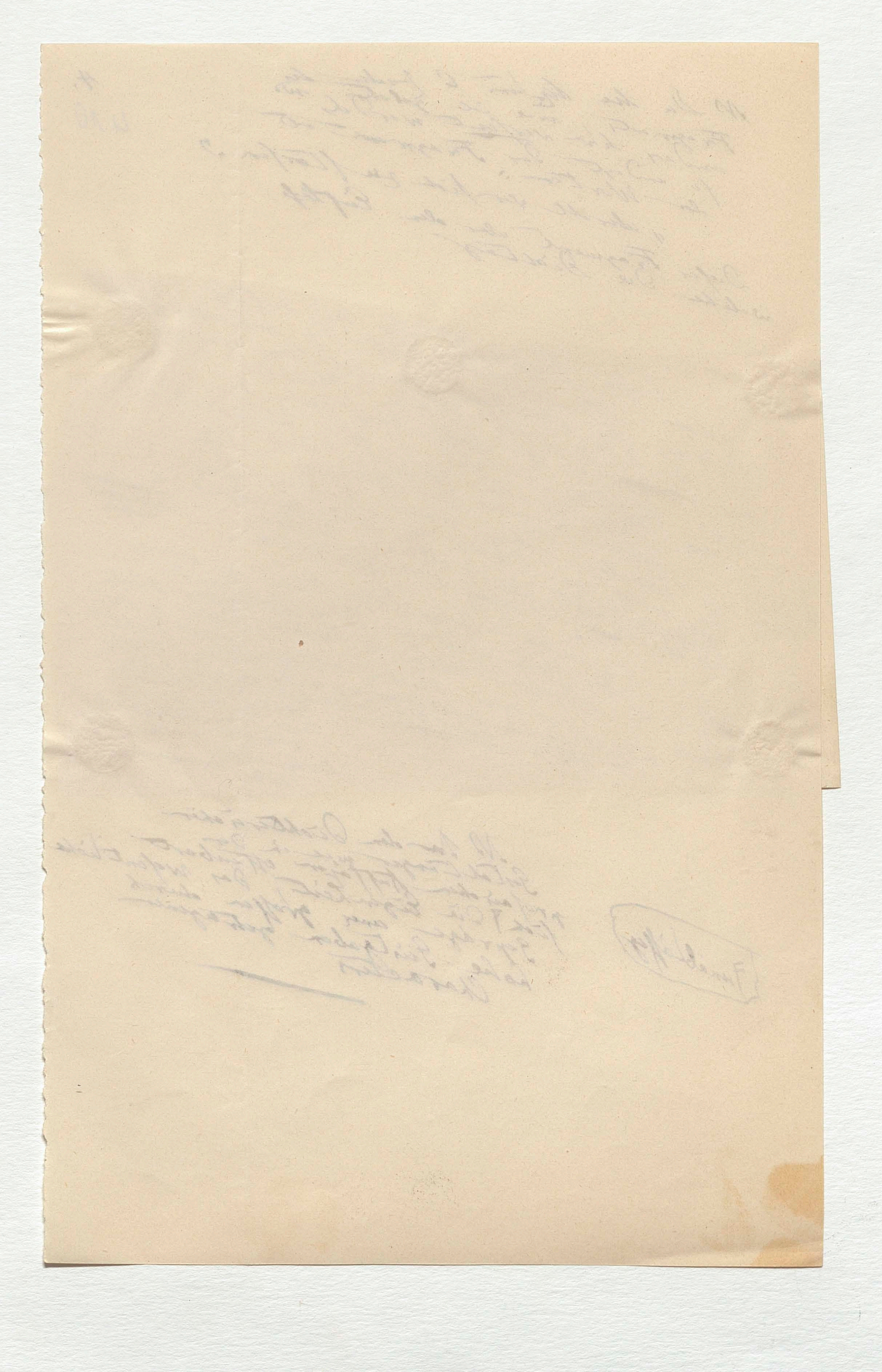
Berlin im Mai
1853.

Ganz [illegible]

Fr 37!
[illegible]
aber nicht

NB In den Dichtungen
Gestaltungen wie in der
prosaischen Aufsätzen offenbart
sich die Eigenheit, das wesentliche
Gepräge eines grossen durch
hohe Geistgaben getragenen
Characters

[illegible]



Dieser Fragment[e]
welcher Die Dichtung

411

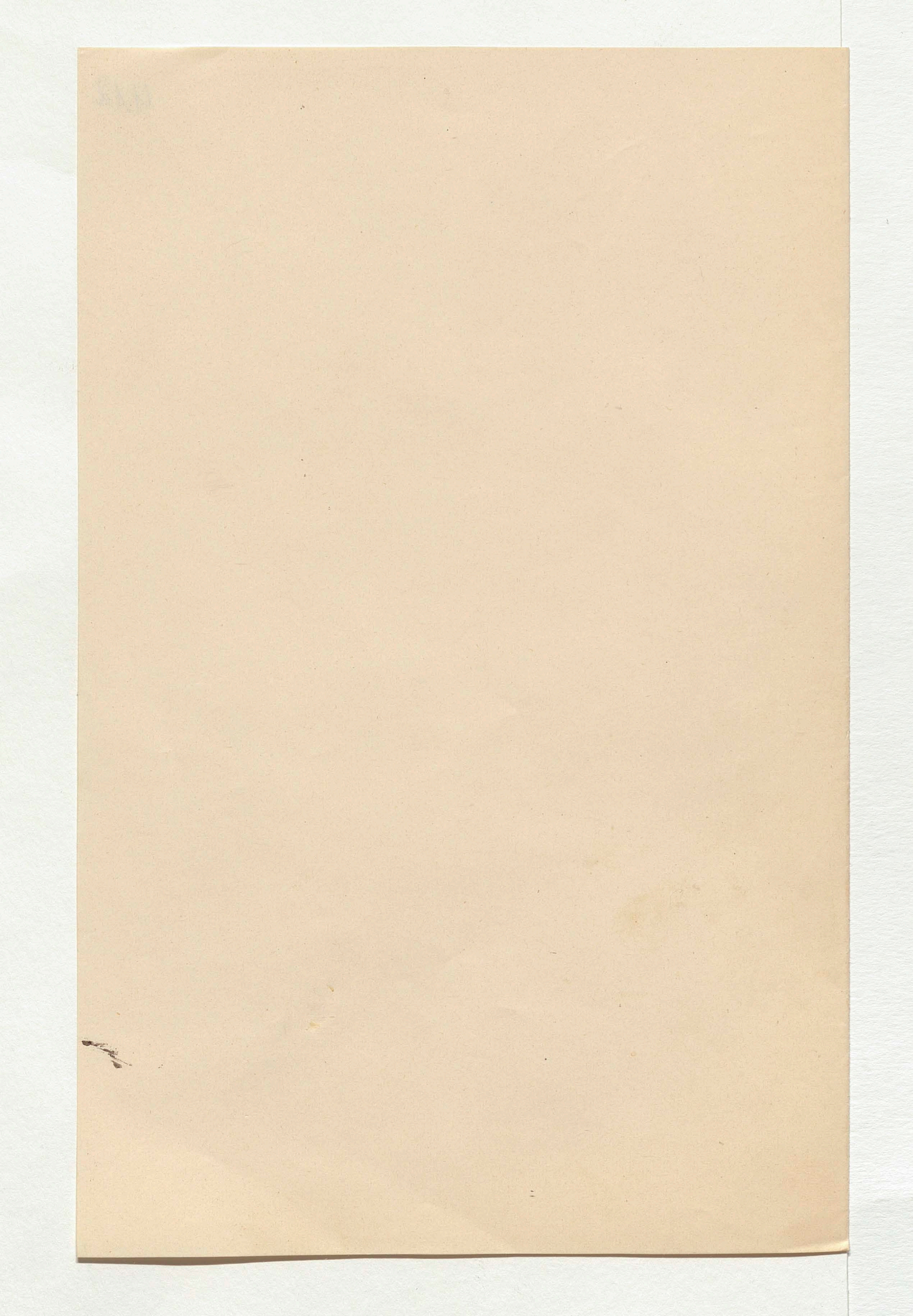
Eingang [illegible]
Fragment aber der Die [illegible]
Dieser Fragment Dichtung [illegible] vermag
welchen Die Menschen [illegible] Freunde
Bildung des [illegible] einer Thema für die
als [illegible] Nachbarschaft [illegible]
des [illegible] Festtag [illegible] Nacht [illegible] des
Vor- [illegible] oder Erzieher von [illegible] wer
[illegible] Jahr [illegible] Albaro [illegible] nicht [illegible] gerichtet
[illegible] Emigration:

bei zweite [illegible] (Sept 1808) [illegible] Emigration
Gedichte [illegible] [illegible] Tiefe [illegible] Gedichte [illegible] Plato.
Geschichte von [illegible] an des Dessen [illegible] nicht
Der [illegible] Bildung und [illegible] Ungeduld [illegible] Freunde
Nicht Schwert [illegible] erfüllt [illegible]
Was [illegible] Gattungen wie in der prosaischen Eigenheit des wesentlichen
Gespräche ein großer
und hohe Seelengüter
getragene Character

[illegible] 371
[illegible]
aber nicht
In der [illegible] Weltgeschichte
schon [illegible] Herbst [illegible]

Berlin [illegible]
1853,

[illegible] [illegible]
Dichter [illegible]



Vorwort
von Alexander v. Humboldt.

[das zweite von wird durch v. abbreviirt]

⌶ Dieses Zeichen bedeutet den Anfang eines Absatzes

⌶ [Die Sonette meines Bruders, von ihm selbst nicht
zur Veröffentlichung bestimmt, ja den nächsten Angehöri-
gen bis zu seinem Tode [(am 8 April 1835)] unbekannt geblieben, sind,
wie ich schon an einem anderen Orte gesagt, als ein
Tagebuch zu betrachten, in dem ein edles, still bewegtes
Seelenleben sich abspiegelt. Aus diesem Gesichtspunkte
betrachtet, gewährt diese Sammlung ein eigenthümliches
Interesse. Wenn sie einen Reichthum von Ideen offen-
bart über den erhabenen Einklang in den Kräften
der Natur, wie über das ungleiche Wechselspiel in
den Schicksalen der Menschheit; so bezeugt sie auch
zugleich Ruhe und milde Stimmung des Gemüths
am Ende einer Laufbahn in vielbewegter Zeit. Bei
einem Staatsmanne, der nach langer und angestrengter
Thätigkeit in einen engen Familienkreis zurücktritt,
um dem Genuß der freien Natur, um großen, aber
schmerzlichen Erinnerungen, um dem Studium des Al-
terthums und der Entwickelung ~~[illegible]~~ der Sprachorga-
nismen zu leben: sind eine solche Milde, ein solcher
innerer Friede des Gemüths eine seltene, schön er-
rungene Himmelsgabe zu nennen.

⌶ In dieser Betrachtung ~~habe ich~~ ist wenigstens theil-
weise die Ursach des Beifalls bezeichnet, der in wei-
ten Kreisen in und außerhalb Deutschlands den Brie-
fen Wilhelms von Humboldt an eine Freundinn
so anhaltend geschenkt worden ist. Die kleinen poe-
tischen Schöpfungen, welche hier zum ersten Male vereint

1

erscheinen, nachdem sie vorher in 7 Bänden der gesammelten Werke zerstreut waren, enthalten gleichsam die Selbstbiographie, die Charakterschilderung des theuren Bruders, dessen Beispiel wesentlich auf meine geistigen Bestrebungen eingewirkt hat und den ich so viele Jahre zu überleben bestimmt bin. Die Sonette sind ausgewählt aus einer grossen Zahl, ~~die~~ da er nach dem Verluste seiner hochbegabten Gattinn (26 März 1829) fast jeden ~~Abend~~ eines Tag, bisweilen ~~oft~~ in später Nacht, aus dem Gedächtniss niederschreiben liess. Jedes Hundert der Sonette wurde abgesondert und dann erst einer flüchtigen Correctur unterworfen. Die ganze Composition fällt in die letzten Lebensjahre, ohngefähr vom September 1831 bis Anfang März 1835, wo eine Krankheit Herrn Ferdinand Schulz (den jetzigen geheimen Registrator bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden) von ihm trennte. Diesem Manne, der sein ganzes Vertrauen besass, verdanken wir die Kenntniss des lange verborgenen Kästchens, in welchem die Sonette aufbewahrt wurden.

I Die anmuthigen Umgebungen des Landsitzes von Tegel (See und Wald); das Grabmonument: eine Granitsäule, welche die Statue der Spes von Thorwaldsen krönt; der Anblick des Meeres in drei auf einander folgenden Reisen nach dem Bade Norderney haben jene Dichtungen hervorgerufen. In dem innersten empfänglichen Sinn des Menschen reflectirt lebendig und wahr sich die physische Welt. Wo die Freude an der Natur, wie es der Fall bei dem Hingeschiedenen war, mit dem Alter zunimmt, bietet unter jeglicher Zone der Blick auf die umbegrenzte Meeres-

— Latein. Schrift

2

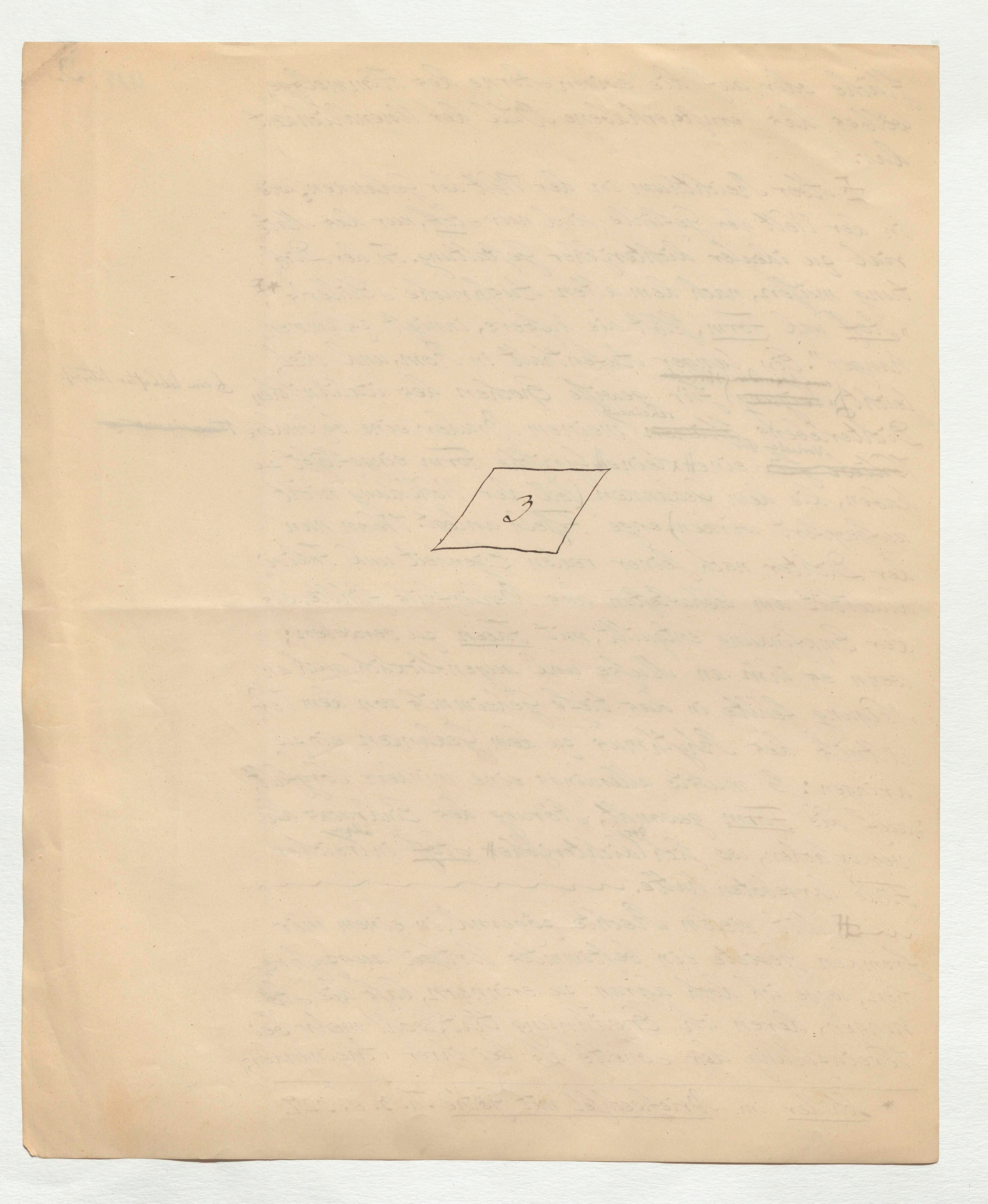
fläche oder auf die ewigen Sterne des Himmelsgewölbes das ernste, erhabene Bild der Unendlichkeit dar.

Aber Reichthum in der Welt der Gedanken, wie in der Welt der Gefühle sind nur Stoff, nur das Material zu idealer dichterischer Gestaltung. In der Dichtung müssen, nach dem alten Ausspruche Schiller's,* „Stoff und Form, selbst die äußere, innigst zusammenhangen". Ein langer Aufenthalt in Rom, und vielleicht ~~eine besondere~~ (Vorliebe) ~~Neigung~~ ein lebhaftes Interesse für gewisse Epochen des italiänischen Dichterlebens ~~schienen~~ scheinen meinem Bruder eine besondere ~~Hinneigung zu~~ ~~Vorliebe für~~ Vorliebe für eine kleine lyrische Form eingeflößt zu haben, die dem Gedanken, (soll der Wohlklang nicht aufgeopfert werden) enge Fesseln anlegt. Wenn nun der Dichter nach seiner realen Eigenheit und Individualität am lebhaftesten das Bedürfniß fühlte, was der Empfindung entquillt, mit Ideen zu verweben; wenn es ihm an Muße und augenblicklich auch an Neigung fehlte in das tiefe Geheimniß von dem Verhältniß des Rhythmus zu dem Gedanken einzudringen: so mußte allerdings eine mindere Sorgfalt, auf die Form gewandt, Störung des Eindrucks da verursachen, wo sich der dichterische Stoff in allzu reicher Fülle dargeboten hatte.

Mit vielem Rechte zögernd, in einem mir fremden Gebiete ein bestimmtes Urtheil auszusprechen, wage ich doch daran zu erinnern, daß die Störungen, deren ich Erwähnung that, wohl mehr bei Vereinzelung der Sonette als bei ihrer Aneinander-

---

* Schiller im Briefwechsel mit Göthe Th. 3. S. 327.


3

reihung gefühlt werden. Wer den Dichter lieb gewinnt in seiner edlen und reinen Dichternatur, gewöhnt sich allmälig an gewisse Sprachformen, die aus der Individualität des Charakters gleichsam organisch erwachsen. Unbefangen und bescheiden wird schon auf dem ersten Blatte dieses Büchleins das was wir hier als Sammlung und Auswahl darbieten, eine

— leicht geschlungene Liederkette
In Tages-Eil geborener Sonette

genannt. Wilhelms von Humboldt kritische Untersuchungen über den Versbau der Griechen; die Sorgfalt, die er auf seine metrischen Übersetzungen des Agamemnon, des Chors der Eumeniden und der Pindarischen olympischen Oden verwandte: beweisen* genugsam, daß er bei den zur Oeffentlichkeit bestimmten Dichtungen die Form keineswegs vernachlässigte. „Meine mühseligste, meine sauerste Arbeit in der Übersetzung des Agamemnon", schrieb er an Wolf, „ist der Versbau." Die, in deutlichster Reinschrift hinterlassenen Sonette sind unverändert abgedruckt worden, wie es die Pietät gegen den Dichter erheischte.

Ich habe in dem Eingange zu diesem Vorworte zu entwickeln versucht, wie das lebhafte Interesse,

---

* Vergl. die Gesammelten Werke Bd. I. S. 267–269 (Recension von Wolf's zweiter Ausgabe der Odyssee); Bd. II. S. 305 (über den rhythmischen Periodenbau bei Gelegenheit der Übersetzung Pindarischer Oden); Bd. III. S. 19–33 und S. 97 (über das Versmaaß in der Übersetzung des Agamemnon des Aeschylos und des Chors der Eumeniden); Bd. V. S. 8 und 91–93 (Briefe an Wolf).

4

welches die ~~Fr~~ Briefe an eine Freundinn, und die Sonette bisher selbst da erweckt haben, wo sie sehr heterogenen: philosophisch-historischen, linguistischen und politischen Arbeiten beigesellt waren, sich vorzugsweise auf die anziehende Kraft moralischer und psychologischer Motive gründe. Ein [flüchtig geschrieben] Fragment aus dem noch unedirten Nachlaß meines Bruders, das erst seit wenigen Monaten in meine Hände gekommen ist, kann vielleicht auf ein gleiches Interesse Anspruch machen, da es in ernster Einfachheit und Würde den Ideen und Gefühlen eine ähnliche Färbung giebt. Um es der Oeffentlichkeit nicht zu entziehen und da die gesammelten Werke mit dem 7ten Bande geschlossen sind, lasse ich es hier folgen:

„~~Von dem Einfluß~~ Ueber das Verhältniß der [Religion und der] Poesie ~~auf die moralische~~ zu der sittlichen Bildung."

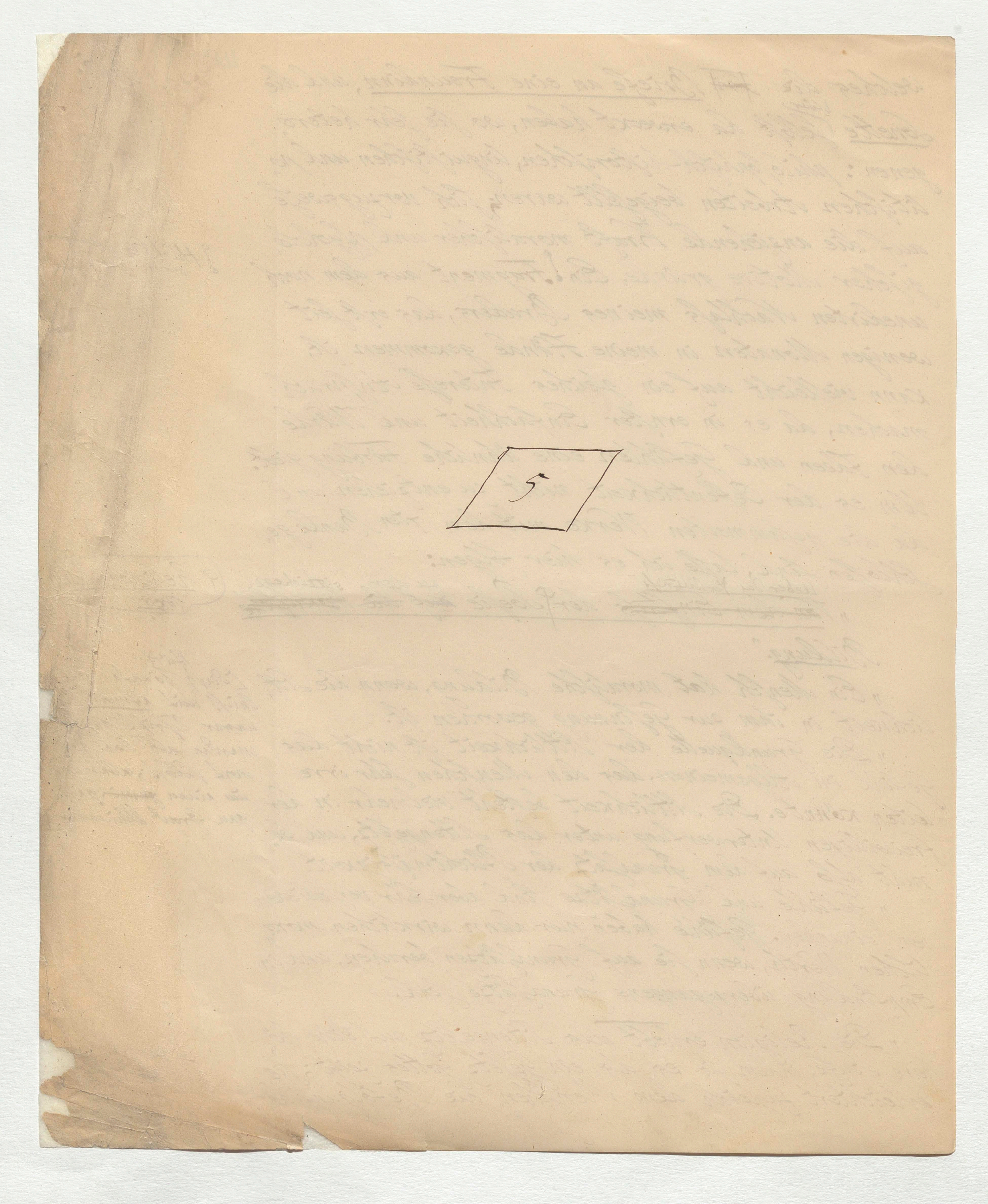
„Ein Mensch hat moralische Bildung, wenn die Sittlichkeit in ihm zur Gesinnung geworden ist.

„Die Grundquelle der Sittlichkeit ist nicht das Gefühl im Allgemeinen, das den Menschen sehr irre leiten könnte. Die Sittlichkeit besteht vielmehr in der freiwilligen Unterwerfung unter das Sittengesetz, und beruht also auf dem Grundsatz der Pflichtmäßigkeit.

„Gefühle und Grundsätze sind aber sehr verschieden von einander. Gefühle haben nur dann wirklichen moralischen Werth, wenn sie auf Grundsätzen beruhen, und in Empfindung übergegangene Grundsätze sind.

„Die Religion erhebt das Sittengesetz auf eine höhere Stufe, indem sie es als ein Gesetz Gottes zeigt; sie erleichtert zugleich dem Menschen die Befolgung des

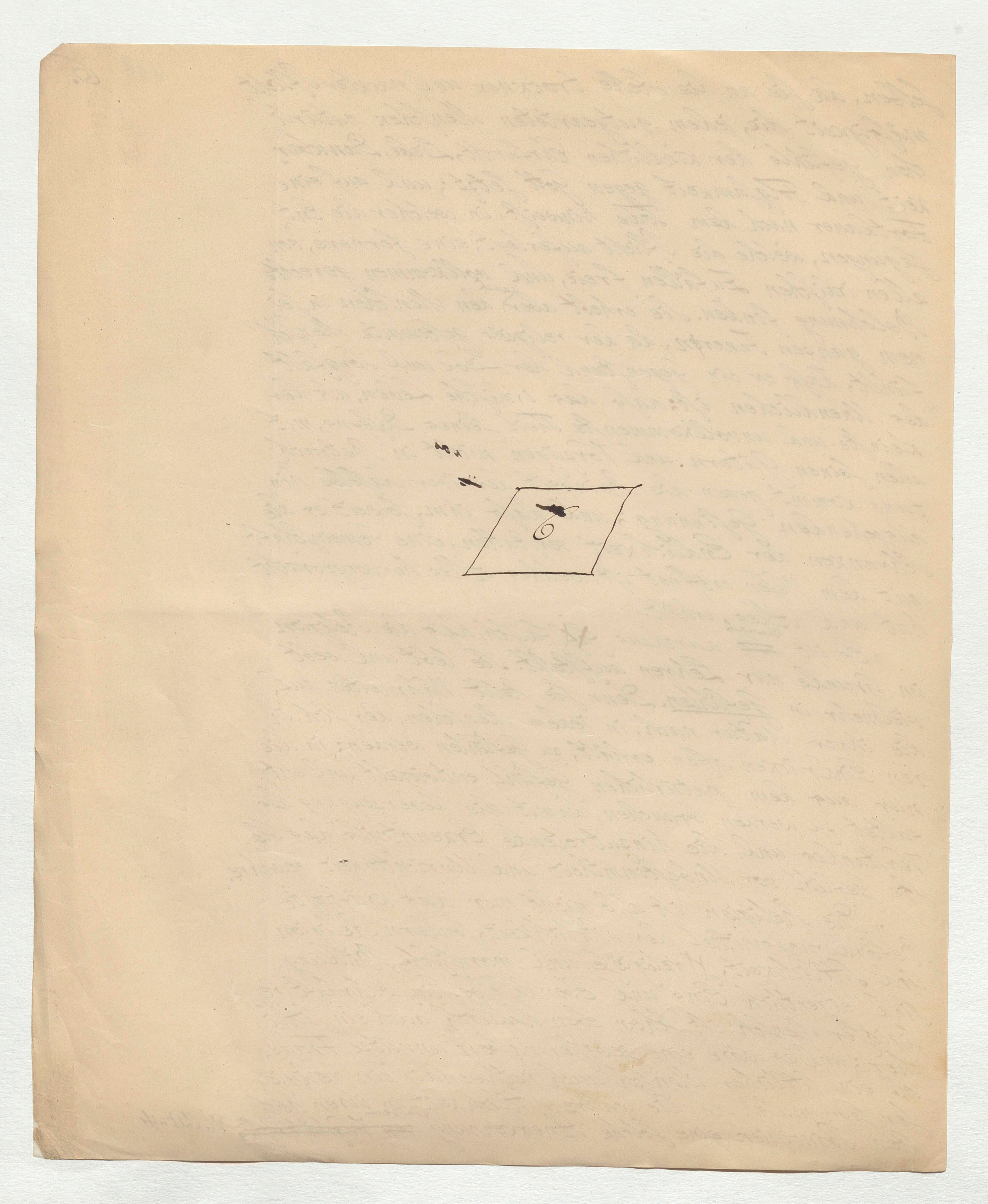
[Dieß [kürz] könnte vielleicht mit etwas kleinerer Schrift gesetzt werden als das Vorwort selbst; aber doch um einen ~~gan~~ ganzen Grad kleiner]


5

selben, da sie an die Stelle trockner und nackter Pflicht-
mäßigkeit die, jedem gutgearteten Menschen natürli-
chen Gefühle der kindlichen Ehrfurcht, Liebe, Dankbar-
keit und Folgsamkeit gegen Gott setzt; und auf eine
Fortdauer nach dem Tode hinweist, in welcher die Ent-
sagungen, welche die Pflicht auferlegt, eine fernere, von
allen irdischen Zufällen freie, und vollkommen gerechte
Belohnung finden. Sie erhebt aber auch den Menschen in sei-
nem ganzen Innern, da der religiös gestimmte Mensch
fühlt, daß er ein Gegenstand der Liebe und Sorgfalt
des Unendlichen ist; daß das irdische Leben, als der
kleinste und unvollkommenste Theil seines Daseyns, mit
allen seinen Gütern und Vorzügen nicht in Betrach-
tung kommt gegen die Reinheit der über dasselbe hin-
ausgehenden Gesinnung; und daß ihm, soweit es die
Schranken der Endlichkeit verstatten, eine Gemeinschaft
mit dem Wesen eröffnet ist, welches Alles hervorgebracht
hat und Alles erhält.

„Es ist ~~also~~ demnach durchaus ~~f~~ falsch, daß die Religion
im Grunde nur Lehren aufstellt. Sie lebt und webt
vielmehr in Gefühlen. Denn sie stellt Wahrheiten auf,
die ihrer Natur nach, in jedem Menschen, der sich ih-
ren Eindrücken offen erhält, zu Gefühlen werden; ja die
nur aus dem natürlichen Gefühl entwickelt und ent-
faltet zu werden brauchen, damit die Ueberzeugung des
Verstandes und die hinzutretende Erkenntniß das blo-
ße Gefühl vor Unbestimmtheit und Unrichtigkeit bewahre.

„Die Religion ist also nicht nur das kräftigste
Beförderungsmittel der Sittlichkeit, sondern Religion
und Sittlichkeit, ~~X~~ religiöse und moralische Bildung
sind eigentlich Eins und Ebendasselbe. Ein wahrhaft re-
ligiöser Mensch ist schon eben dadurch auch ein sittli-
cher; und es wäre eine gewissermaßen unnütze Frage,
ob ein sittlicher Mensch auch nothwendig ein religiö-
ser seyn muß? da die wahre Sittlichkeit in ihren höch-
sten Principien eine solche Anerkennung von dem ~~des Verhältnisses~~ Verhältniß


6

des Menschen zu dem, was über die Endlichkeit hinaus liegt, voraussetzt, daß sie selbst nothwendig Religion ist.

„Die Poesie steht zur Bildung des Menschen in einer zweifachen Beziehung:

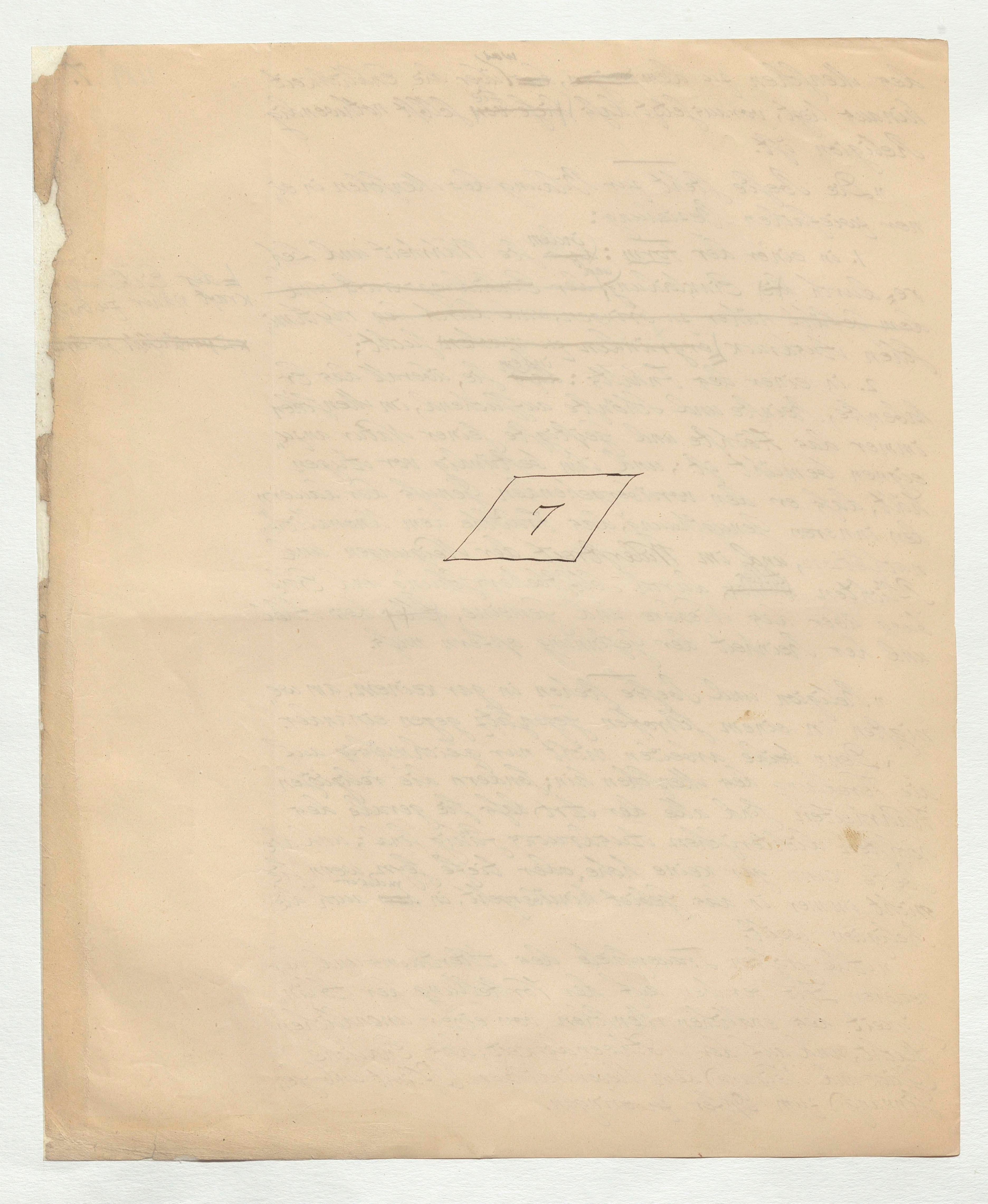
1. in einer der Form: indem sie Wahrheit und Lehre durch Einkleidung und rhythmischen Ausdruck der Einbildungskraft näher zu bringen sucht;

2. in einer des Inhalts: indem sie, überall das Erhabenste, Reinste und Schönste aufsuchend, im Menschen immer das Höchste und Geistigste seiner Natur anzueignen bemüht ist, und ihm beständig vor Augen hält, daß er den vorübergehenden Genuß der dauernden inneren Genugthuung, das Irdische dem Unendlichen nachsetzen, und im Widerstreit der Neigungen und Pflichten alles durch Selbstbeherrschung und Erhebung über das Niedere und Gemeine, dem Adel und der Reinheit der Gesinnung opfern muß.

„Religion und Poesie stehen in gar keinem, am wenigsten in einem schroffen Gegensatz gegen einander.

„Denn beide arbeiten nicht nur gleichmäßig auf die Veredlung des Menschen hin; sondern die religiösen Wahrheiten sind alle der Art, daß sie gerade des höchsten dichterischen Ausdrucks fähig sind; und die Poesie kann gar keine hohe, oder tiefe seyn, wenn sie nicht immer in das Gebiet hinübergeht, in welchem auch die Religion weilt.

„Alle großen Trauerspiele des Alterthums und der neueren Zeit beruhen auf der Vorstellung der Abhängigkeit des endlichen Menschen von einer unendlichen Macht, und auf der Nothwendigkeit, das Endliche (Glück und Neigung) dem Ueberirdischen (Pflicht und Gesinnung) zum Opfer zu bringen.


7

„Allen Götterdienst nimmt daher die Poesie, als etwas der Religion nahe Verwandtes, in sich auf.

„Die Poesie darf aber nur neben der Religion genannt werden, wenn sie die höchste, würdigste und reinste ist. Sie kann auch alles dies in minderem Grade seyn, und sogar einen entgegengesetzten Weg einschlagen; darum ist es zugleich unmöglich und unzulässig, Religion und Poesie mit einander vergleichen zu wollen, und noch mehr, die letztere als die moralische Bildung mehr befördernd zu betrachten.

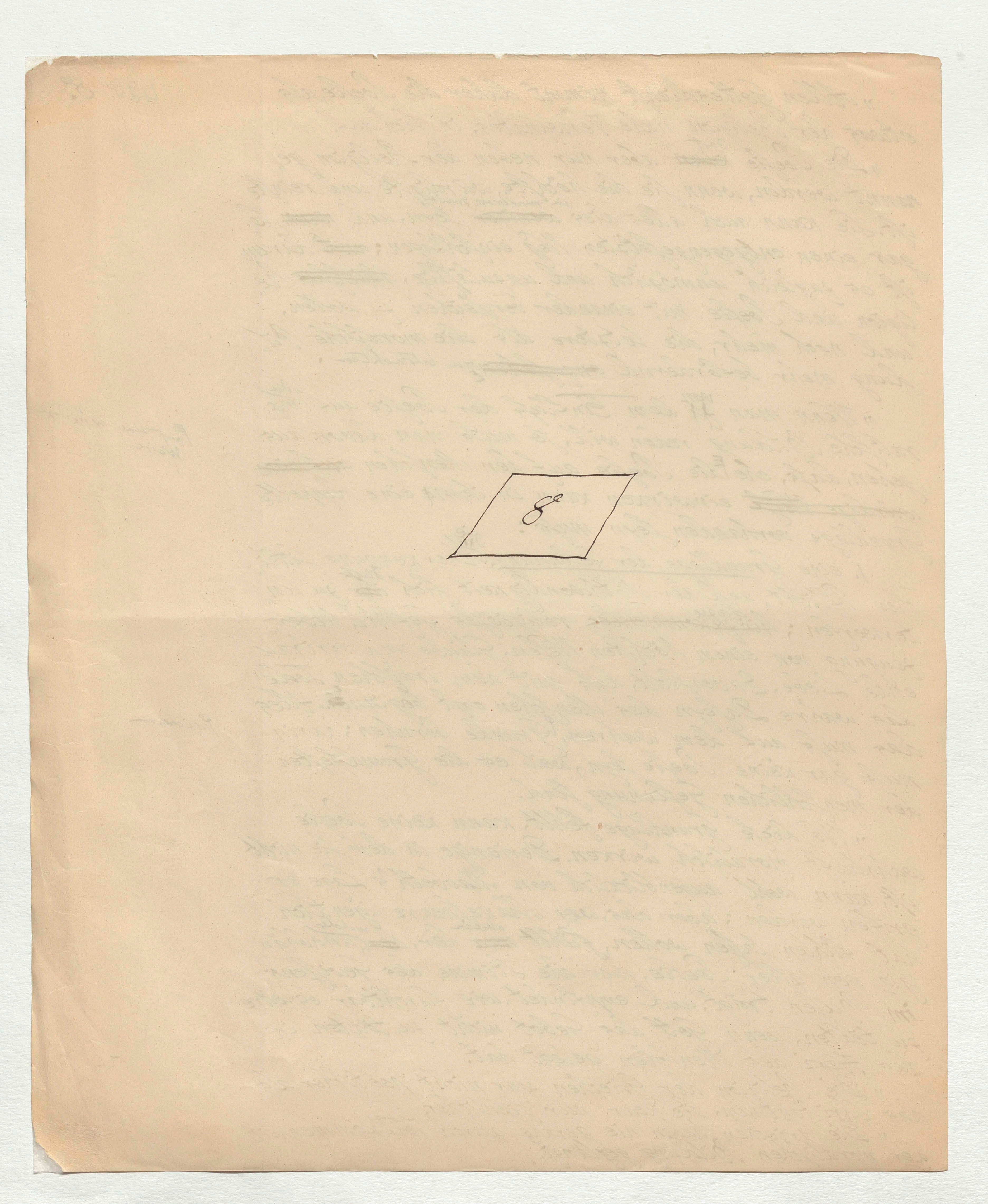
„Wenn man von dem Einfluß der Poesie auf die moralische Bildung reden will, so muß man davon ausgehen, daß, ehe auf eine würdige Weise die Poesie auf den Menschen einwirken kann, in ihm eine doppelte Grundlage seyn muß:

1. eine Grundlage der Gesinnung, die Anerkennung sittlicher Pflicht, und der Nothwendigkeit sich dieser zu unterwerfen; dazu religiöses Gefühl, Ueberzeugung von einem höchsten Wesen, Glaube und vertrauende Liebe, Zuversicht, daß mit dem irdischen Tode das wahre Daseyn des Menschen erst beginnt. Alles das muß auf dem wahren, sicheren Grunde beruhen; darin muß gar keine Poesie seyn, weil es die Grundfesten der menschlichen Gesinnung sind.

„Wo diese Grundlage fehlt, kann keine Poesie wahrhaft moralisch wirken. Derjenige, in dem sie nicht ist, kann wohl augenblicklich von Macbeth's Lage ergriffen werden; aber das, was Shakespeare eigentlich hat fühlen lassen wollen, fühlt allein der, welcher unabhängig von aller Poesie, nur die Stimme des Gewissens im Busen trägt, und empfindet, wie furchtbar es wäre zu tödten, wenn Gott das Gebot nicht zu tödten in das Herz des Menschen gelegt hat.

„Die Religion der Griechen war nicht poetischer als das Christenthum, sie war nur sinnlicher.

„Die Griechen haben nie gerade durch Vollkommenheit der moralischen Bildung geglänzt.



„2. eine Grundlage der Erkenntniß.

„Wer nicht über die wichtigsten Wahrheiten oft gründlich nachgedacht, wer nicht Kenntnisse im gehörigen Maaße gesammelt hat, der versteht den Dichter nur halb, und auf den übt die Poesie nur eine vorübergehende, leicht von ihm abgleitende Wirkung aus. Er meidet vielleicht das Rohe und Gemeine, aber es bleibt in ihm eine betrübende Leere. ~~Er ist vielleicht äußerlich und bis auf einen gewissen Grad innerlich liebenswürdig, aber es beschäftigt ihn nichts Nützliches, Würdiges, Interessirendes. Der, ohne diese Art der Liebenswürdigkeit, bloß wissenschaftlich Gebildete ist ihm weit vorzuziehen, und wird auf die Länge ihm immer vorgezogen werden.~~

„Die Poesie verführt wohl zu der Einbildung, daß man diese Grundlagen entbehren könne; aber dies ist nicht ihre Schuld, sondern die Schuld derer, die sie mißverstehen. Shakespeare, Schiller und Göthe würden alle Leser zurückweisen, welchen es an jenen ~~Grundsätzen~~ Grundlagen fehlt, oder die nicht wenigstens ernstliches Bemühen zeigen, sie sich zu verschaffen.

„Wo aber jene Grundlagen vorhanden sind, da ~~geht~~ beginnt der ~~wohl~~thätige Einfluß der Poesie auf zu moralische Bildung, ~~ein~~ ein Einfluß der nie zu hoch angeschlagen werden kann.

„Die Poesie wirkt darin zuerst wie die Sittenlehre und die Religion selbst; ~~und~~ sie wirkt mit der Macht, die sie, gerade als Poesie, über den Menschen ausübt.

„Sie macht aber auch den ganzen Menschen für die moralische Bildung empfänglicher, indem sie ihn ~~auch~~ in Dingen, die ganz außerhalb des Gebietes der Sittenlehre und Religion liegen, gewöhnt nur am Schönen, Edlen und Harmonischen Gefallen zu haben, und das Gegentheil überall von sich zu stoßen."

I Dieses Fragment über den Einfluß, welchen die Dichtung, in ähnlicher Weise wie die Religion, auf die

9

moralische Bildung der Menschen auszuüben vermag, ist im Besitz eines theuren Freundes, des Prof. Ratzeburg (an der königl. Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde), eines talentvollen Naturforschers, der Jahre Erzieher von Hermann v. Humboldt, dem zweiten Sohne meines Bruders, war. In einem aus Albano an mich gerichteten Gedichte (Sept. 1808) athmen dieselben Gefühle von reiner Sittlichkeit und unzerstörbarer Resignation:

— aus des Busens Tiefe strömt ~~Geleiten~~ Gedeihn
Der festen Duldung und entschlossner ~~nen~~ That.
Nicht Schmerz ist Unglück, Glück nicht immer Freude;
Wer sein Geschick erfüllt, dem lächeln beide.

In den dichterischen Gestaltungen wie in den prosaischen Aufsätzen offenbart sich unablässig die Eigenheit, und das wesentliche Gepräge eines grossen, durch hohe Geistesgaben getragenen Charakters.

Berlin, im August,
1853.

10

